



Bei den Wasserleitungs- und Kanalarbeiten in den Jahren 1907/08 in der Giessener Straße in Watzenborn-Steinberg waren viele helfende Hände erforderlich. Diese ersetzen bei Arbeiten dieser Art die heute üblichen großen Baumaschinen.
Bilder/Repro: M. Bender

140 Liter Wasser für eine Tasse Kaffee

„100 Jahre Zentrale Wasserversorgung Watzenborn-Steinberg“ – Heimatvereinigung Schiffenberg ermöglicht einen Einblick in die Anfänge

WATZENBORN-STEINBERG (mbe). „100 Jahre Zentrale Wasserversorgung Watzenborn-Steinberg“: So lautete der Titel einer interessanten und höchst informativen Ausstellung, die die Mitglieder der Heimatstube des Ortsvereins Watzenborn-Steinberg der Heimatvereinigung Schiffenberg in langer Arbeit zusammengestellt haben und damit einen Einblick in die Anfänge der Wasserversorgung in Watzenborn-Steinberg und später in Pohlheim geben.

Gleichzeitig wurde neben den vielen Bildern mit zahlreichen Ausstellungstücken und Erläuterungen verdeutlicht, dass es sich beim Wasser um „unser wichtigstes Lebensmittel handelt“ und seine Bedeutung dargestellt.

Dass sauberes Wasser und die Versorgung eines jeden Haushaltes in anderen Ländern der Erde gar nicht selbstverständlich ist, darauf hatte beispielsweise auch Watzenborn-Steinbergs Ortsvereins-Vorsitzender Professor Georg Erhardt hingewiesen, als er die Arbeit von Erhard Burger, Reinhard Maid, Udo Braune,

Erhard Seel und Hannelore Schmandt, die die Ausstellung mit zusammengestellt hatten, im Beisein von Pohlheims Bürgermeister Karl-Heinz Schäfer ausdrücklich gewürdigt hatte. Der städtische Bauhof hatte ebenso mitgeholfen wie die Städte Grünberg und Asslar mit dem Ausleihen von Exponaten.

In den Jahren 1908 und 1909 erfolgte in Watzenborn-Steinberg der Bau der Wasserleitung mit Hochbehälter in der Hubertusstraße. Gleichzeitig wurden die Quellen in den Pohlheimer Wiesen erschlossen. Ausgehend von einem Sammel-schacht floss das Wasser im Freilauf bis zum Hochbehälter. In den Jahren 1934/35 wurde eine weitere Quelle auf dem Bruch erschlossen und eine Pumpstation für die direkte Einspeisung in das Wassernetz errichtet. 1954 wurde ein zusätzlicher Hochbehälter auf dem Trieb errichtet und es erfolgte die Einspeisung aus dem Hochbehälter Hubertusstraße durch eine zusätzliche Pumpstation. Verhandlungen mit dem Zweckverband Mittelhessischer Wasserwerke zum Anschluss des Ortsnetzes an das Versorgungsnetz des Zweckverbandes gab es im Jahr 1963. Im Jahr 1964 wurde durch den Zweckverband der Hochbehälter auf dem Steinköppel gebaut und ein Jahr später in Betrieb genommen.

Dabei wurde auch festgelegt, dass die bisherige Wasserversorgung als Notversorgung erhalten bleiben sollte. Die Brunnenanlage auf dem Bruch wurde zu diesem Zeitpunkt außer Betrieb gesetzt.

Im Jahr 1971 kam es bekanntlich zur Zusammenlegung und Bildung der Großgemeinde Pohlheim und in den Folgejahren 1972 und 1973 wurde der Hochbehälter Obersteinberg durch den Zweckverband gebaut und in Betrieb genommen. Der war dann mit entsprechender Speicherkapazität versehen und sorgte mit der nötigen Druckerhöhung dafür, dass die Versorgung aller sechs Ortsteile gewährleistet war.

Dies alles belegt schon die gewaltigen Aufgaben und Anforderungen, die eine zentrale Versorgung mit dem Lebensmittel Wasser an alle Beteiligten stellt. Deswegen und im Erkennen der Problematik hatte sicherlich auch Bürgermeister und Ehrenbürgermeister Karl Brückel seinerzeit in den Pohlheimer Nachrichten geschrieben: „Die Neuordnung der Wasserversorgung in Watzenborn-Steinberg und nach dem Gemeindegemeinschaften in Pohlheim ist eine der schwierigsten kommunalpolitischen Herausforderungen“.

„Wasser ist Leben, durch nichts zu ersetzen, denn Wasser ist die Quelle des Lebens“, war auf einer Tafel zu lesen. Wasser ist ein elementarer Teil des Lebens, denn 66 Prozent des menschlichen Körpers bestehen aus dem feuchtem Nass. Nur etwa acht Tage kann der Mensch ohne Wasser überleben. Deswegen wird angesichts akuten Trinkwassermangels auf der Welt auch dazu aufgefordert, Wasser zu sparen und es nicht unnötig zu verschmutzen und zu vergiften. So wie es leider tagtäglich geschehe. Beispielsweise durch übermäßigen Gebrauch von Waschmitteln oder auch das Waschen von Autos auf Flächen ohne Ölabscheider. Was geschieht, wenn Wasser eines Tages nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden ist, darüber nachzudenken wurde in der Ausstellung aufgefordert. Denn beispielsweise alleine 140

Liter „virtuelles Wasser“ würden für eine Tasse Kaffee benötigt. Um auf diese Menge zu kommen, müsste man nämlich, wie bei allen anderen Produkten auch, zum Beispiel die Wassermengen zum Wachstum der Kaffeebohnen bis hin zu Verpackung und Versand berücksichtigen. Alleine der Anbau und die Bewässerung von Baumwolle für ein T-Shirt verschlingen 4000 Liter Wasser. In einem Hamburger stecken 2400 Liter Wasser. Um ein

paar Lederschuhe zu bekommen werden schließlich für die Versorgung der Kuh 8000 Liter virtuelles Wasser benötigt.

Auch wenn gerade in den letzten Wochen verunreinigtes Wasser im Landkreis beunruhigte. Schnell eingesetzte und wirksame Mittel sorgen schnell für Normalität. Denn anschaulich wurde in der Ausstellung auch demonstriert, dass in früheren Zeiten zum Beispiel Defekte nicht so einfach wie heute aufzuspüren waren. Zur Verdeutlichung war ein „Defekthörer für Wasserleitungen“, 1819 in Frankreich entwickelt, ausgestellt. Dieses übergroß wirkende Stethoskop diente, so ist den früheren allgemeinen „Hinweisen über den Zweck“ zu entnehmen, der „Aufsuchung von Eisen- und Bleirohr-Brüchen, zerfressenen Rohrleitungen, undichten Hydranten, Schiebern und Haupthähnen“. In Zeichnungen wurde in der alten Anleitung die Anwendung des „Hörrohrs zur Ortung von Undichtigkeiten“ dargestellt.

Alte Leitungen, Wasserzähler und deren Entwicklung, Wasserschieber, gebrochene Leitungen und deren Reparatur bis hin zu heutigen „Muffen-Verbindungen“ waren ebenfalls ein Thema: Von den Wasserwerken Grünberg war als Leihgabe das Stück einer alten Holzwasserleitung zu sehen. Alte Eichenstämme, längs durchbohrt, sorgten bereits 1419 für die erste Wasserversorgung in Grünberg. Eisen- oder Bronzehülsen hielten die Stücke zusammen. Pech oder Rindertalg sorgte für die Dichtung. Damit sie nicht faulten



Herbert Fabian (links), Reinhard Maid und Hannelore Schmandt hatten großen Anteil an der Umsetzung der Ausstellung.

wurden die Hölzer außen mit Öl bestrichen. Eine heute unvorstellbare Beförderungsart für Wasser. Aber schon damals wurden für das wichtigste Lebensmittel die tollsten Erfindungen in die Tat um gesetzt.

Wie viele Menschen am Bau einer Wasserleitung mit ihrem Handwerks-geschick beteiligt waren, konnte man auf einem Bild aus der Watzenborn-Steinberger Ludwigstraße sehen. Der technische Fortschritt, der Einsatz immer größerer Baumaschinen im Laufe der Jahrzehnte machte es möglich, dass immer weniger Menschen mit den Bauarbeiten beschäftigt sind.

Plastisch wurde verdeutlicht, dass eine lange und schwierige Entwicklung dahin geführt hat, wo wir heute stehen: Nämlich, dass jeder Haushalt mit dem Nahrungsmittel Wasser versorgt ist. Und vielleicht sollte sich Jeder vor Augen führen, wie schätzenswert es ist.



Großer Andrang herrschte im Jahr 1954 bei der Einweihung des Hochbehälters „Auf dem Trieb“.



Richtfest am Hochbehälter „Auf dem Trieb“.